

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnentube



Bilder vom Tage · Die deutsche Biode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bgr. 1827

Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofurten usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest. 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

Die „United Press“ aus gut unterrichteter Quelle mitteilt, stand Schleicher mit Frankreich in Verbindung. Frankreich dementiert diese Meldung.

In Eisenach begann die Reichstagsung der NS-Kulturgemeinde, bei der u. a. auch Reichsleiter Rosenberg sprach.

Aus Oesterreich werden vertrauliche Briefe an die Dollfuß-Regierung veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß der Nationalsozialismus immer weiter anwächst.

Dr. Leh. der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wird demnächst nach Württemberg kommen.

Schleicher stand mit Frankreich in Verbindung!

Sensationelle Enthüllungen der „United Press“ Schon im Januar 1933 Geheimverhandlungen mit dem französischen Generalstab

London, 5. Juli.

Von glaubwürdigen diplomatischen Vertretern einer großen nichtdeutschen europäischen Macht ist erzählt der „United Press“, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß ausgelegene Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Ausland nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeuten. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt berichtet wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verschwörung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Lage des Hitler-Regimes in Deutschland gefährlich sei. Wie der „United Press“ weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit erklärt haben, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichskanzler General von Schleicher sei.

Diese Zusammenhänge erscheinen jetzt in diplomatischen Kreisen um so wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Kanzlerschaft mit dem französischen Generalstab in Geheimverhandlungen gestanden habe, die zurzeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

Londoner Finanzkreise zur Säuberungsaktion

„Gerald Tribune“ veröffentlicht einen Bericht ihres Londoner Finanzkorrespondenten Fitzsch, der u. a. betont, daß die deutsche Säuberungsaktion auch in Londoner Finanzkreisen als notwendig und in ihrer weiteren Auswirkung als günstiger Faktor bei der Stärkung des geschäftlichen Vertrauens angesehen werde.

Dementi des französischen Botschafters

Paris, 5. Juli.

Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse heute nachmittags in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der „United Press“ über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

Nationalsozialismus in Oesterreich unbezwingbar

Geständnis des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich — Sprengstoff-attentäter sind Marzifisten — Unerhörte Ausschreitungen der Sturmsharen

ek. Wien, 5. Juli.

In kurzen Abständen haben die österreichischen Sicherheitsdirektoren dem Bundeskanzleramt vertrauliche Berichte über die tatsächliche Lage in ihrem Bundesland zu erstatten. Ein solcher Bericht des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich, des berühmten Ohsenziemer-Barons Hammerlein, vom 3. Juni trägt die Nummer SD Zl. 2166/8 A — 1934, konnte — ein Beweis für die Unterhöhnung des Dollfuß-Systems — von einem Nationalsozialisten eingesehen werden. Einige wenige Sätze aus dem Bericht vermögen die Lage in Oesterreich besser zu kennzeichnen als tausend andere Dinge.

Sprengstoffattentäter sind Marzifisten

So heißt es u. a.: Die an sich gespannte allgemeine Lage hat in der ersten Berichtswoche durch die vorgekommenen schweren Sprengstoffanschläge an öffentlichen Gütern und durch heimtückisch injizierte Leberfälle auf Heimatschützer eine wesentliche Verschärfung erfahren. Wenn es auch noch nicht gelang, die Täter dieser Sprengstoffanschläge einwandfrei zu ermitteln, so liegen Anhaltspunkte vor, welche dieselben früheren Vitalgeheimnissen des Republikanischen Kampfbundes und Kommunisten zuzuschreiben.

Das feste Wachen der nationalsozialistischen Bewegung

Der Sicherheitsdirektor wendet sich dann gegen die Verhaltungen von Nationalsozialisten anlässlich dieser Anschläge und stellt fest:

„Die Tätigkeit der NSDAP geht im Verborgenen ungehindert weiter... Die Ueberstellung von Regierungsgeldern ins Anhaltelager aus Anlaß der vorgekommenen Gewalttaten, die voraussichtlich mit diesen Anschlägen nichts gemein haben, sondern nur zum Antrage gelangen, weil die Betroffenen vor der Parteilösung Führerstellen innehalten, halte ich nicht für besonders günstig, weil sie fast immer der Anlaß zu neuen Anschlägen war.“

Deutsch-österreichische Jugend — nationalsozialistisch

Nicht minder wertvoll sind folgende Erkenntnisse: Besonders rego gestaltet sich die Werbetätigkeit unter der reisenden Jugend für die NSDAP, wobei Erfolge nicht gelegentlich werden können... daß der Nationalsozialismus...

Das ist die Wahrheit über Oranienburg

In allen ihren Teilen dient die „NS-Presse“ dem großen Ganzen. Folter Nationalsozialismus ist es, stets aus dem Geiste der Verantwortung heraus zu handeln. So wollen wir auch mit dem Abdruck der Tatsachenberichte aus dem Konzentrationslager Oranienburg nicht einem billigen Sensationstrieb Raum geben, sondern mithelfen, Lüge und Verleumdung niederzujagen. Die Berichte sind dabei so interessant, daß sie mit Spannung von jedem gelesen werden. Sie zeigen, wie geordnet die deutsche Revolution vor sich ging, mit welchem Vorteil sie sich von anderen abhebt, in denen Ströme von Blut fließen. Es geht auch hier um die Erziehung des deutschen Menschen zum neuen Staat. Tausende von Schutzhaftlingen fanden durch eine achtunggebietende Behandlung zurück zu ihrem Volk. Die Berichte über die Konzentrationslager stellen ein Ehrenblatt in der Geschichte der NS dar. Wir sind gewiß, daß unsere Leser diese erste Veröffentlichung mit Spannung erwarten und bis zur letzten Zeile mit Teilnahme verfolgen werden.

mus seine Abgänge immer wieder ersetzt und an Bedeutung keine Einbuße erleidet.

Die Auswirkung des von der NSDAP ins Leben gerufenen Raucherstreiks läßt sich noch nicht erfassen, wird aber stellenweise im Ablauf deutlich fühlbar.

Der Herr Sicherheitsdirektor scheint also schon der Auffassung zu sein, daß der Kampf des Systems Dollfuß gegen die nationalsozialistische Bewegung so gut wie aussichtslos ist. Und wenn am 1. Juli gerade in Wien 42 Eisenbahnbeamte wegen nationalsozialistischer Gesinnung in den Ruhestand versetzt worden sind, beweist das nur, daß der Herr Baron sich auch nicht mehr zu helfen weiß.

Extrazugexpeditionen der „Delberg-Rosaken“

Dieser Verzweiflung entspringen auch die ganz unerhörten Ausschreitungen der Wehrverbände. Nachdem in der Nacht zum 26. Juni vor dem Haus der Vaterländischen Front in Wured (Südsteiermark) ein Böller explodiert war, erschienen am nächsten Nachmittag etwa 80, mit Stahlhelmen, Gewehren und Revolvern ausgerüstete Sturmsharen — die der Volksmund schon lange „Delberg-Rosaken“ nennt — unter Führung des Regierungskommissars Quandtisch im Ort, rissen Männer, Frauen und Mädchen in brutalster Weise aus den Häusern, bedrohten sie mit Revolvern und Bajonetten und verprügelten sie. Die Gendarmerie, die Ordnung schaffen wollte, wurde von den Banditen selbst bedroht. Dann hoben sie sechs als Nationalsozialisten bekannte Personen als Geiseln aus und drohten, beim nächsten Zwischenfall den Ort, der schon 1932 zehn Nationalsozialisten in den insgesamt zwölf Köpfe starken Gemeinderat entsendet hatte, zu plündern.

Barthous Londoner Programm

Ist ein französisch-britisches Bündnis möglich? — Hefebildung der Freimaurer, Marzifisten und des französischen Generalstabes

eg. London, 5. Juli.

Am Sonntagmorgen trifft der französische Außenminister Barthou in Begleitung des Kriegsmarineministers Bistri in London ein, offiziell, um die für die Vorbereitung der Flottenkonferenz notwendigen Fragen zu besprechen, in Wahrheit, um das Programm fortzusetzen, das er mit der Reise nach Bukarest und Belgrad begonnen hatte.

Barthou hat den Zeitpunkt seiner Reise nach London so gewählt, daß der größte Gegner eines Militärbündnisses mit Frankreich, Ministerpräsident Macdonald, nicht mehr amwesend ist. Die Führung im Kabinett, die nun offiziell Baldwin innehat, besitzt tatsächlich aber der britische Kriegsminister Halifax, ein alter Anhänger der militärischen Zusammenarbeit beider Mächte.

Vorbereitet wurde der Boden — man leugnet es jetzt auch gar nicht mehr ab — gelegentlich des „Privatbesuches“ des französischen Generalstabschefs Weygand in England. Gleichzeitig hat ein planmäßiger Pressefeldzug zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung Englands, die von neuen militärischen Verpflichtungen Englands nichts wissen will, eingeleitet. Die marxistische wie die freimaurerisch-jüdische Presse Englands ist plöblich in den Ton von 1914 zurückverfallen und heht in einer kaum mehr zu rechtfertigenden Weise gegen Deutschland, wobei es ihr gar nichts verschlägt, daß sie zu den innerdeutschen Ereignissen vom 30. Juni am Mittwoch gerade das Umkehrte von

dem schreibt, was sie am Dienstag geschrieben hatte. Der marxistische „Daily Herald“ sieht z. B. die „wahre Sicherheit“ Englands überhaupt nur noch in einem militärischen Bündnis mit Frankreich.

Diese englische Presse wird naturgemäß von der französischen Presse lebhaft unterstützt. „Petit Parisien“ ist zwar peinlich berührt, daß „Daily Herald“ die französischen Absichten so offen ausgesprochen hat, gibt aber zu, daß der Abschluß eines sogenannten „regionalen Sicherheitspaktes“ mit England — ein Abkommen, das sich von einem regelrechten Militärbündnis nur durch den Namen unterscheiden soll — in den französischen Absichten liegt. „Temps“ wird sogar noch deutlicher, wenn er erklärt, daß die französisch-britische Zusammenarbeit notwendig ist, weil beide Länder die ungetriebene moralische Kraft der gesamten liberalen Zivilisation gegen die „deutsche Barbarei“ darstellen.

Abzuwarten bleibt allerdings, ob Barthou in London den gewünschten Erfolg haben wird. Die breiten Massen Englands sind bisher nicht geneigt gewesen, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die nur der Stärkung von Frankreichs Stellung in Europa dienen können, ganz abgesehen davon, daß Frankreichs Pläne der Friedenspolitik Englands gerade zuwiderlaufen.

England gegen Barthous Bündnispläne

Verfürgter Aufenthalt des französischen Außenministers in London

London, 5. Juli.

Zu dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Barthou in London macht der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ folgende Feststellungen:

Barthou habe beschlossen, bereits am kommenden Dienstag anstatt erst am Mittwoch wieder von London abzureisen. Der Grund hierfür sei, daß der Pariser englische Botschafter Sir George Clerk dem französischen Außenminister bereits mitgeteilt habe, daß die englische Politik gegenwärtig endgültig weitere Verpflichtungen auf dem Festlande ablehne. Dies bedeute 1., daß England den von Barthou vorgeschlagenen Pakt der gegenseitigen Unterstützung von Osteuropa, dem Balkan und Mittelmeer nicht beitreten könne und sich möglicherweise nicht einmal veranlaßt sehen werde, eine platonische Zustimmung zu ihnen auszudrücken; 2., daß England an seinen bestehenden Verpflichtungen unter den Locarnoverträgen bezüglich Westeuropa festhalte und gegenwärtig nicht bereit sei, sie auszudehnen oder zu ändern. Demgegenüber habe Frankreich weiterhin nicht die Absicht, irgendeiner allgemeinen Abrüstungsvereinbarung zuzustimmen, die eine deutsche Aufrüstung und die deutschen Gleichberechtigungsanträge sanktionieren würde.

Britischer Unterstaatssekretär widerlegt deutschfeindl. Hezlüge

„Erfahrungen im zivilen Nachflug“ verlegt militärisch wertlos“

London, 5. Juli.

Die Frage des Nachflugverkehrs und seiner zivilen und militärischen Bedeutung war am Mittwoch Gegenstand einer Aussprache im englischen Unterhaus. Der konservative Abgeordnete Simmonds erklärte, daß in Deutschland wöchentlich 98 Nachflüge durchgeführt würden, während es in England keinen einzigen gebe. Die Einrichtung britischer Nachfluglinien sei notwendig. Der Nachflieger verläge über eine flugtechnische und navigatorische Erfahrung, die den militärischen Fliegern in Friedenszeiten beinahe verlag sei. Man gebe Deutschland einen außerordentlichen Vorteil im Vergleich mit den englischen Nachfliegern.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Saffron, erklärte, daß die von Simmonds aufgestellten Voraussetzungen für die Einrichtung britischer Nachfluglinien



unzureichend seien. Die Nachfliegerei sei eine der hauptsächlichsten Aufgaben der englischen Luftstreitkräfte und werde in viel größerem Ausmaß durchgeführt, als man glaube. 70 englische Flugzeugführer seien im Nachfliegen ausgebildet. Die Behauptung, daß die Erfahrung der zivilen Nachfliegerpiloten beträchtlichen Wert im Kriege haben würde, sei vollständig unrichtig, denn die Zahl der betreffenden Flieger sei verschwindend gering. Entgegen den Erklärungen von Simmonds bestehe in England nicht die geringste Nachfrage nach Nachfliegern, und der englische Luftpostverkehr sei ganz unzulänglich, um einen Nachfliegerdienst einträglich zu gestalten.

Nicht nur — so fuhr der Redner fort — sei es unrichtig, zu behaupten, daß Deutschland ein Monopol der Nachfliegererfahrung besitze, sondern vielmehr müsse billigerweise gesagt werden, daß die Nachfliegererfahrung Deutschlands in keiner Weise mit der Englands verhalten werden könne. Die Angelegenheit wurde dann im Unterhaus nicht weiter erörtert.

Sodesturteil gegen den Mörder von Kurt Elsholz

Meeritz, 5. Juli.

Am Mittwoch, um 19.30 Uhr, verkündete der Vorsitzende des in Meeritz tagenden Söbinger Sondergerichtes, Landgerichtsdirektor Gang, im Prozeß gegen den Mörder Reichner aus Gollmäh (Kreis Schwerin), der am 18. Juni den Amtswalter Kurt Elsholz aus politischen Beweggründen ermordet hatte, gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwaltes folgendes Urteil:

Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Zugleich ist er schuldig, es unternommen zu haben, einen Amtswalter der NSDAP, aus politischen Beweggründen zu töten. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

In der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil im Gollmäh-Prozeß führte der Vorsitzende u. a. aus:

Der ermordete Elsholz war das geistige Oberhaupt der Ortsgruppe Gollmäh der NSDAP. Eine persönliche Feindschaft bestand zwischen dem Ermordeten und dem Beurteilten nicht. In Gollmäh herrschen besondere Verhältnisse. Für diese war die Mitgliedschaft bei der SA, oder der Partei nur eine äußere Sache. Sie besaßen keine Kenntnisse von der Partei selbst. Die SA-Männer kannten nicht einmal die Rangunterschiede. Den Einwohnern war nur äußerlich darum zu tun, der NSDAP anzugehören. Es ist kein Schatten eines Beweises dafür erbracht worden, daß es sich um einen Religionsstreit gehandelt hat. Im Gegenteil, die Religion benutzte diese Leute als Deckmantel zur Bekämpfung der Partei. Der Angeklagte stand auf der Seite der Gegner der NSDAP, und war Mitglied der Deutschen Jugendkraft. Er hat sich schwer geäußert über die Pflichterfüllung der Partei. Aus diesen Verhältnissen ist es in diesen begrenzten Kreisen zu verschiedenen Zusammenstößen gekommen.

Der Angeklagte kämpfte mit Leidenschaft dafür, an dem Führer der Partei Rache zu nehmen, besonders an deren geistigem Oberhaupt in Gollmäh, dem Parteigenossen Kurt Elsholz. Befreiungen fanden unter den Gegnern statt. Der Wunsch entstand, durch eine Tat etwas zu unternehmen. So fiel wertlos das Wort vom Totschlag. Der stellvertretende Leiter der Deutschen Jugendkraft hat sich gerade darüber mit dem Angeklagten nachdrücklich unterhalten. In diesem Zusammenhang fiel auch das entscheidende Wort von der Grube, in die man die vier NSDAP-Führer der Ortsgruppe hineinlegen müsse, und die man sogar verurteilen müsse. Der Lehrer des Orts, der der geistige Urheber jener Kreise geworden ist, hat sich gerade mit dem Mörder darüber unterhalten und ihm gesagt: „Du bist doch der richtige Mann dazu!“ Diese Reue hat in der Seele des Angeklagten Wurzel geschlagen. Unter diesem Einfluß ist bei Meißner der Plan entstanden, gegen das geistige Oberhaupt der Bewegung vorzugehen.

„Rumänien schärft sein Schwert“

Titulescu begründet die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland

Bukarest, 5. Juli.

Außenminister Titulescu begründete am Mittwoch vor dem Advokaten Ausschuss des Parlaments die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland. Titulescu führte aus, daß Rumänien bis zum 9. 6. 1934 zu seinem wichtigsten Nachbarn keine Beziehungen unterhalten habe, während dieser Staat seit 1932 immer mehr Fühlung im internationalen Sinne nehme, sich an internationalen Konferenzen beteilige und wahrheitsgemäß auch demnächst einen Sitz im Völkerbund einnehmen werde. Schon deshalb sei die Notwendigkeit einer Normalgestaltung des Verhältnisses zu diesem wichtigen Nachbarn Rumänien dringlich gegeben. Diese Notwendigkeit bestehe um so mehr, als man anscheinend vor dem Abschluß zweier wichtiger Verträge, eines Paktes der Mittelmeerstaaten und eines Ostbalkan-

dem Frankreich, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Sowjetrußland interessiert seien. Außenminister Titulescu gab dann einen Überblick über den Verlauf der Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland und hob den Vorteil hervor, den man mit dem letzten Abkommen erzielt habe, daß nämlich Sowjetrußland durch die Anerkennung der Souveränitätsrechte Rumäniens über Bessarabien gleichzeitig Bessarabien als rumänischer Besitz anerkenne, während noch im Jahre 1932 in Kiga die russischen Untertänler erklärt hätten, daß sie niemals einen Vertrag unterzeichnen würden, in dem Bessarabien als rumänischer Besitz bezeichnet wäre. Was die Gefahr kommunistischer Propaganda anbelange, die durch die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland entstehen könnte, so führte Titulescu Italien, die Türkei und andere Staaten an, die trotz der Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses zu der UdSSR, unter der kommunistischen Propaganda nicht gelitten hätten.

Gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen sprachen sich der Führer der Liga für Christlich-Nationale Verteidigung, Prof. Cuzza, der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Georg Bratianu, und der Führer der Nationalagrarier Goga, aus. Cuzza legte das Hauptgewicht auf die Gefahr kommunistischer Propaganda und den Umstand, daß Rußland nicht ausdrücklich Bessarabien als rumänischer Besitz anerkenne. Cuzza meinte, daß Rumänien als christlicher und bürgerlicher Staat nicht dem jüdischen Kommunismus die Grenze öffnen dürfe. Georg Bratianu sprach gleichfalls von der Notwendigkeit einer ausdrücklichen Anerkennung Bessarabiens als rumänischer Besitz und führte an, daß auch Afghanistan und andere Nachbarstaaten Rußlands Gebietsfreiräume mit Rußland gehabt hätten, aber die ausdrückliche Anerkennung ihrer Besitzrechte über die freitragenden Gebiete durch die Räteregierung nicht hätten erwidern können. Georg Bratianu meinte, daß Rumänien noch nicht genügend militärisch vorbereitet sei, um die Beziehungen zu Rußland wieder aufnehmen zu können. Goga erklärte sich zwar grundsätzlich mit der Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland einverstanden, forderte aber, daß vorerst die Frage des bei Ausbruch des Krieges nach Moskau gebrachten rumänischen Goldschatzes geregelt werde.

König und Königin von Siam in Neudeck

Berlin, 5. Juli.

Der König und die Königin von Siam sind am Mittwoch kurz vor Mitternacht mit kleinem Gefolge in zwei Salonwagen, die in den fahrplanmäßigen Zug eingestellt waren, nach Neudeck abgereist, um einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg abzustatten. Von deutscher Seite wird das Königspaar auf seiner Fahrt nach Neudeck vom Chef des Protokolls, Graf Sassewitz, begleitet.

Heute gegen Mitternacht trifft das Königspaar wieder in Berlin ein.

Der zerbrochene Schwarzpulverkrieg Das gerichtliche Nachspiel zum „Bombenanschlag“ auf Max Braun

Saarbrücken, 5. Juli.

Das Schwurgericht Saarbrücken verhandelte am Mittwoch gegen den 22jährigen Jakob Schäfer aus Reunkirchen, der am 14. Dezember 1933 von Reunkirchen aus eine Margarinefabrik mit einer größeren Menge Schwarzpulver und rostigen Nägeln an die Arbeiterwohlfahrt Saarbrücken abgehandelt hatte. Durch eine primitive Zündvorrichtung, die innerhalb der Riste angebracht war, sollte diese fogenannte Göttemaschine beim Öffnen der Riste explodieren. Da aber die als Zündvorrichtung gedachten Streichhölzer bereits unterwegs abgebrannt und die Strengpulver, in der sich die „Sprengladung“ befand, zerbrochen war, wurde beim Öffnen keinerlei Schaden angerichtet.

Schäfer kam nur als Abfender in Frage, während der Fabrikant der Göttemaschine, ein gewisser Kellenmann, sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte. Das Schwurgericht kam zu einem Freispruch für Schäfer gemäß dem Antrag des Verteidigers, soweit es sich um ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, den Versuch dazu und den Besitz von Sprengstoffen zu verbrecherischen Zwecken handelt. Da aber Schäfer bei seiner Verhaftung im Besitz einer Pistole war, erhielt er wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Gesamtstrafe von 4 Monaten und 3 Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Damit hat eine Angelegenheit, die seiner Zeit von der „Volksstimme“ und verwandten Organen sensationell als „Bombenanschlag“ gegen Max Braun ausgemacht worden war, die einzig richtige Beledigung gefunden. Der Staatsanwalt selbst gebrauchte dafür in seinem Plädoyer den Ausdruck „dummer Augenstreich“.

Schweizerprozeß in der Schweiz

Basel, 5. Juli.

Vor dem Disziplinargericht begann am Mittwoch in Luzern der Prozeß gegen den Schweizer Jakob Steiner, der als Angestellter des eidgenössischen Schiedsrichtersbüros in Luzern Festungs- und Schloßpläne der Schweiz an Italien und Frankreich verraten hat. Diese Pläne kamen ihm in seiner Eigenschaft als Zeichner in die Hände. Steiner fiel durch seinen luxuriösen Lebenswandel und seine häufigen Auslandsreisen auf. Die Behauptung Steiners, daß die von ihm den fremden Mächten ausgehändigten Pläne größtenteils gefälscht seien, stellte sich als unrichtig heraus.

Die schweizerische Öffentlichkeit verlangt, daß der Bundesrat sich nicht mit einer Aburteilung Steiners begnüge, sondern auf diplomatischem Wege auch in Rom und Paris vorstellig werden solle.

Der Terror im Memelland

Weitere widerrechtliche Entlassungen von deutschen Beamten

Memel, 5. Juli.

Das neue Memeldirektorium hat alle Beamten entlassen, die in die Mitgliederliste der verbotenen Parteien eingetragen waren.

Das alte Landesdirektorium hatte bekanntlich eine solche Forderung des Gouverneurs auf Entlassung dieser Beamten, ohne vorher eine Stellungnahme des Disziplinargerichtes abzuwarten, abgelehnt.

Zwischen dem noch der Geschäftsführer des memelländischen Landtages, Vöthler und der Vorsitzende des Landgerichtes in Memel, Schurz, mit der Begründung entlassen worden, daß sie der litauischen Sprache nicht mächtig seien.

Außerdem wurde eine weitere Anzahl von Amtsvorstehern vom Dienste suspendiert. Die Zahl der bisher entlassenen Beamten und Amtsvorstehern wird noch nicht bekannt gegeben. Man schätzt jedoch die Zahl der Entlassenen auf über 150.

Württemberg

Dr. Ley

kommt nach Württemberg

Stuttgart, 5. Juli.

Im Rahmen seiner Deutschlandreise wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch nach Schwabenland besichtigen. In Stuttgart, Adenau und Rottweil werden große Aufmärsche der Deutschen Arbeitsfront stattfinden, um dem Führer der Deutschen Arbeitsfront zu zeigen, daß unsere Volksgenossen geschlossen zu ihrem Führer stehen.

Sodesturteil im Badnanger

Bolzifneumordprozeß

Stuttgart, 5. Juli.

Die furchtbare Missetat eines gemeinen Rotmörders, dessen Augen am 15. Mai d. J. der pflichttreue Polizeiwachtmeister Bude aus Badnang zum Opfer gefallen ist, ist nunmehr geklärt. Das Sondergericht für Württemberg bewertete gestern den wegen Mordes aus politischen Beweggründen angeklagten 27jährigen Gerhard Rinich von Steinach, Tschechoslowakei (früher österreichisches Staatsgebiet), zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde. Rinich, der, aus geordneten Verhältnissen stammend, in den Jahren 1924/25 zwei Semester Mathematik und Naturwissenschaft studiert hatte, stand ursprünglich den Bewegungswir, sehr nahe. Bei seinen abenteuerlichen Reisen durch ganz Deutschland nationaler Gedankengängen der Rohbäckerei er jedoch in Hamburg als angehende Seemann sehr stark in kommunistische Fahrwasser, so daß er schließlich der RPD, und ihren Unterorganisationen beitrat. Ausschlaggebend sei für ihn immer

„Der Kampf für die Wahrheit“

gewesen. Wie er diesen Kampf auslebte, illustriert am besten seine Tat.

Als er im April 1933 nach Badnang übersiedelte, bzw. in einem bei Badnang gelegenen Naturfreundebau, unterrichtete er, nahm er auch da sofort Verbindungen mit den kommunistischen Elementen Badnangs auf. Dabei trat er unter einem falschen Namen auf und meldete sich polizeilich nicht an, da seine Papiere nicht in Ordnung waren. Nachten ihn Freunde darauf aufmerksam, daß er unter Umständen Schwierigkeiten mit der Polizei bekommen könnte, dann ließ er durchblicken, daß er nicht mit sich spaßen lasse. Diese Andeutungen wurden besonders durch die Tatsache unterstrichen, daß Rinich nie ohne scharf geladene Pistole ausging. Er will zwar nie daran gedacht haben, mit der Pistole jemanden etwas zu Leid zu tun, da er grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß kein Leben vernichtet werden dürfe. Aus diesem Grunde sei er auch sonntäglich Vegetarier. Kühl und berechnend einen seiner Pflicht nachgehenden Polizeibeamten

mederkunnen, das läßt sich dann anscheinend mit dieser Humanität vereinbaren.

Die Tat

Am dem fraglichen Tag kam der Angeklagte mittags gegen 12 Uhr nach Badnang. Er traf dort den Polizeibeamten, der offenbar schon länger ein Auge auf Rinich und dessen kommunistische Freunde gehabt hatte. Wachtmeister Bude trat auf Rinich zu und forderte ihn auf, mitzukommen. Im selben Augenblick zog dieser die Pistole und gab aus aller nächster Nähe auf den Wachtmeister einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte. Auf dem am Boden liegenden Leichnam gab der verlorne Keel nochmals zwei Schüsse ab, um dann bis zur nächsten Strohenacke langamen Schrittes zu gehen und dann erst im Lauf die Flucht zu ergreifen.

Zufällig am Ort anwesender Arbeitsdienst, sowie einige Reichwehroldaten nahmen in Verbindung mit der Polizei- und Landjägermannschaft die Verfolgung sofort auf. Rinich flüchtete auf freie Feld, versteckte sich in einem Kleeader und gab, als er sich verfolgt sah, auf sich selbst zwei Schüsse ab. Ein Schuß ging durch den Kopf hindurch, ohne jedoch tödlich zu wirken.

Nach der Verhaftung gab Rinich

mit einer geradezu erschreckenden Gefühlsroheit

mehrmals an, daß er die Tat nicht bereue. Der Wachtmeister Bude sei einer von denen gewesen, die die arbeitende Klasse wegen ein paar Pfennigen an den „Feind“ verraten habe. Er sei ein kommunistischer gewesen und habe deshalb daran glauben müssen. Neue Empfinden er nicht, denn schließlich sei die Tat ja gerade so zu werten, wie wenn man eine Fliege an der Fenster Scheibe zerdrückt. Er sei stolz auf seine Tat.

In diese Gefühlsroheit, die wirklich nur in dem Gehirn eines roten Untermenschen entfangen kann, will der Angeklagte aus begrifflichen Gründen in der Hauptverhandlung nicht mehr erinnert sein. Er behauptet, er sei von jeder der Ansicht gewesen, daß man vollständige Rache nur durch Liebe und Freundschaft verfolgen soll und nicht durch Gewalt. Seine Versicherungen bei den polizeilichen und richterlichen Vernehmungen führte er auf die Folgen des Kopfschusses zurück. Er habe damals einfach nicht gewußt, was er rede.

Das einsehende Gutachten von Obermedizinalrat Dr. Schmidt ließ jedoch darüber keinen Zweifel bestehen, daß der Kopfschuss tatsächlich keine wichtigen Gehirnteile verletzt hat, so daß das Erinnerungsvermögen in keiner Weise gestört worden ist. Es sei höchstens der Fall gewesen, daß der Angeklagte infolge des Kopfschusses erzählt und Zusammenhänge aufgedeckt habe, die er nicht erzählt hätte, wenn er seinen Kopfschuss gehabt hätte. Im Phantasieprodukt könne es sich jedoch nicht handeln.

Insbondere auf Grund dieses einwandfreien Gutachtens ließe dann das eingangs erwähnte Urteil, das der Angeklagte mit Raubung entgegennahm.

Eine verhängnisvolle Probefahrt

Hall, 5. Juli. Ein Motorradfahrer, der mit seinem Motorrad eine Probefahrt machte und von Gelbingen her fuhr, stieß beim Diafonisshaus in einer Kurve mit einem von Hall kommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen schweren Schädel- und Rieferbruch. Die rechte Gesichtshälfte wurde ihm vollständig eingedrückt, während der Motorradfahrer ins Schleißen kam, stürzte und einen doppelten Schädelbruch erlitt. Beide wurden ins Diafonisshaus übergeführt, wo der Radfahrer nach zwei Stunden seinen schweren Verletzungen erlag. Der Motorradfahrer schwebt in Lebensgefahr.

Verladungen in Hohenz., 5. Juli. (Tot

aufgefunden.) Am Waldende der Buchholde wurde der verheiratete Jagdhund Schäule von hier erhängt aufgefunden. Schäule ist öfters in betrunkenem Zustande angetroffen worden, und es ist anzunehmen, daß er die Tat in diesem Zustand ausgeführt hat.

Dizingen, O.M. Leonberg, 5. Juli. (Tödlicher Ausgang eines Unfalls.)

Der bei dem Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Auto in der Adolf-Hilferstraße schwerverletzte Steinhauer August Bering von Reuningen ist im Kreis-Krankenhaus Leonberg seinen Verletzungen erlegen.

Abjüngend, O.M. Kalen, 5. Juli. (Von Wespen überfallen.)

In einem Abhang in der Nähe des Kochers kam eine Frau beim Heran an ein Wespennest. In wenigen Augenblicken war sie verflochten, daß sie umfiel. Erst nach einiger Zeit wurde sie aufgefunden und von einem Mann in bewußtlosem Zustande in ihre Wohnung gebracht, wo sie nun krank darniederliegt.

Leonberg, 5. Juli. (Ehren-Paten-

schaft des Führers.) Bei dem 37-jährigen lebenden Kind des Landjäger-Stationsskommandanten o. D. Georg Schwiller hat der Reichsführer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Wasser 21

Der Dr. 1934 im

Sergent Vorstand des

meister B. stand des

Ergebnis de

höheren Zu

nannte Ref

maier, T gold.

Bekanntm

Rachstiche

II. theologi

den: Karl

Friedrich

Schönhu

Wer

Unter die

am Diensta

ter Redfah

tenhaus ein

gellern sich

konnte festg

Zuswende:

Abwehnd:

Einleitend

langen schwe

nen Mitgli

war 5 Jahr

des Gemein

lenntnis, m

und mit viel

des Gemein

mehrere Jah

Er dankte ih

treues Ande

sich von de

der Vorste

men Borgän

terland ein

de hier nich

in guten w

herrlichen F

Gremium u

Selbstverst

dem Führer

Ehrenbürtig

würdigen W

und seines G

entschieden

schlechte

warenindus

ders schlechte

indusrie un

der Möbelbr

Unter ber

nissen diese

in besonder

vor zu begr

lofen bereit

fragenbau

Aberrding

Frage, was

sein, neue S

landsarbeiter

nicht auf die

diese Leute

verhältnis

des anfängl

stillesandes

mäßig auf

Jadulirie ob

lung in Pro

II. Unter d

beitsmarke

halt. Wohl

entschlafsch

ren Wirtschaft

weigen und

der Steuern

Steuerering

stände ans

els in den

die Ausgaben

leit im letz

den. Wohl

Aus Stadt und Land

Magold, den 6. Juli 1934.

Nur in hohen Naturen werden heuer Bedürfnisse wach und nur in edlen Tieren sie gebieterisch auf.

Vom Schwimmbad

5. Juli

Wasser 21°, Luft 29° C. Besucherzahl 439.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichshofrat hat am 20. Juni 1934 im Namen des Reichs den Eichmeister Serger, Vorstand des Eichamts Calw, zum Vorstand des Eichamts Heilbronn und den Eichmeister Hof beim Eichamt Hall zum Vorstand des Eichamts Calw ernannt.

Ergebnis der zweiten höheren Justizdienstprüfung
Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung sind u. a. nachgenannte Referendare zu Gerichtsassessoren bestellt worden: Dr. Bengel, Viktor von Magold; Widmayer, Theodor, von Bödingen, Oberamt Magold.

Bekanntmachung über die zweite theologische Dienstprüfung
Nachstehende Pfarramtswerber haben die II. theologische Dienstprüfung mit Erfolg bestanden: Karl Dipper aus Klosterreichenbach; Friedrich Luz aus Sonnenhardt; Otmor Schönhut aus Freudenstadt.

Wer kennt den Verletzten?

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir am Dienstag eine Notiz, wonach ein unbekannter Radfahrer bewußtlos ins hiesige Kreisrankenhaus eingeliefert wurde. Nachdem derselbe gestern von seiner Bewußtlosigkeit erwachte, konnte festgestellt werden, daß es sich um den 39

Jahre alten verwitweten Gärtner Wilhelm Hünze aus Haulen bei Frankfurt a. M., der sich auf einer Radtour befand, handelt. Der Mann ist mäßig schwermüde, hat eine Schädelerkennung und seitdem am Sprechen behindert, so daß er keine Angaben schriftlich machen konnte. Leider die Ursache seines Unfalls vermag er keine Auskunft zu geben.

Druckarbeiten statt Vereinfachungen

Der Arbeiterverband für das graphische Gewerbe schreibt uns folgendes:
Während schon in allen anderen Berufsklassen erfreulicherweise eine merkliche Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten ist, blieb die Arbeitslosenfrage des graphischen Gewerbes leider beinahe auf der gleichen Höhe stehen. Im Interesse des vom Führer und allen Regierungsstellen mit allen Kräften geführten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit muß deshalb auch für das graphische Gewerbe alles getan werden, was nur einigermaßen Erfolg verspricht, seinen Angehörigen wieder in größerem Umfang als bisher Arbeit und Brot zu verschaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, würde es daher sehr wesentlich sein, wenn die bisher auf Vereinfachungsarbeiten beruhenden Verordnungen, Formulare usw. wieder dem freien Buchdruckgewerbe in Auftrag gegeben würden. Erhalten doch dadurch die verschiedensten Berufsarten (Scher, Drucker, graphisches Hilfspersonal) Arbeit.

Vielmehr sind die Vereinfachungen zwischen den eigenen Kosten der Vereinfachung und der Herstellung im Buchdruck nur ganz gering oder überhaupt nicht vorhanden, wenn die Arbeitszeit der mit der Vereinfachung betrauten Volksgenossen voll in Anrechnung gebracht wird. Hierzu kommt, daß oftmals die auf Vereinfachungsarbeiten beruhenden Verordnungen in qualitativer Hinsicht unzulänglich sind und dem Ansehen der jeweiligen Stelle in keiner Weise entsprechen.

Boranschlag zum Stadthaushalt 1934

Umlage wie im Vorjahre 21 Prozent

Gemeinderatsbeschluss vom 4. Juli 1934

Anwesend: Der Bürgermeister und 9 Stadträte. Abwesend: Stadtrat Lang entschuldigt.

Einleitend gedachte der Vorsitzende des nach langen schweren Krankheitstagen heimgegangenen Altbürgers Paul Schmid, Kaufmann. Er war 5 Jahre lang von 1928 bis 1933 Mitglied des Gemeinderats. Mit ungewöhnlicher Sachkenntnis, mit großer Liebe zu seiner Vaterstadt und mit viel Geschick hat er an den Beratungen des Gemeinderats teilgenommen und war auch mehrere Jahre stellvertretender Stadtvorstand. Er dankte ihm für diese selbstlose und hingebende Arbeit; die Stadtverwaltung werde ihm ein treues Andenken bewahren. Das Kollegium hat sich von den Sitten erhoben. — Hierauf nahm der Vorsitzende Veranlassung zu den schließlichen Beschlüssen des 20. Juni in unserem Vaterland ein Wort zu sagen. Er betonte, er brauche hier nicht besonders hervorzuheben, daß wir in guten wie in bösen Tagen treu zu unserem herrlichen Führer stehen, das sei hier in diesem Gremium und überhaupt in unserer Stadt eine Selbstverständlichkeit. Aber dankt: möchte er dem Führer von ganzem Herzen und größter Ehrerbietung, daß er durch seinen bewunderungswürdigen Mut und den Einsatz seiner Person und seines Lebens namenloses Unglück von Volk und Vaterland abgewendet und uns vor dem entsetzlichen Bürgerkrieg bewahrt hat. Gott schicke auch fernhin unseren Führer und unser Vaterland!

Bürgermeister Maier brachte hierauf den Hauptantrag der Stadtgemeinde für 1934 ein und erläuterte denselben an Hand des den Kollegiumsmitgliedern bereits zugestellten Entwurfs samt Vorwort, das wie folgt lautet:

1. Die mit dem Ablauf der Scheinblüte seit 1930 eingetretene Wirtschaftskrise hat mit der Lebernahme der Macht durch die Regierung Adolf Hitler eine erfreuliche Wendung zum Besseren genommen. Naturgemäß kann ein so entscheidender Umstand, wie ihn die Regierung angetroffen hat, nicht in einem oder zwei Jahren beseitigt werden. Die meisten Erwerbsstände haben sich heute wieder Arbeit und Verdienst. Wo dies nicht der Fall ist wie hier in der Möbelindustrie mit ihrem ungleichen Beschäftigungsgrad oder in der Gold- und Schmuckwarenindustrie, so ist der Grund in den besonders schlechten Absatzverhältnissen der Luxusindustrie und in der lokalen Ueberproduktion der Möbelindustrie zu suchen.

Unter den schlechten Beschäftigungsverhältnissen dieser beiden Branchen leidet unsere Stadt in besonderer Maße, und es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß unsere 80-100 Arbeitslosen derzeit als Notstandsarbeiter am Staatsgroßbetrieb Magold-Altensteina Arbeit finden. Allerdings erhebt sich sofort die sorgenvolle Frage, was nachher? Die Stadt wird genötigt sein, neue Schulden zu machen und neue Notstandsarbeiten bereit zu stellen. Das geht aber nicht auf die Dauer und das Ziel muß sein, diese Leute wieder in ein geordnetes Arbeitsverhältnis zu bringen. Wenn es der Initiative des anständigen Gewerbes, Handels- und Industriezustandes nicht gelingt, diese Arbeitslosen allmählich aufzunehmen, so kann nur eine neue Industrie oder eine Umsiedlung bzw. Umsiedlung in Frage kommen.

II. Unter dieser Abnormität des drücklichen Arbeitsmarktes leidet naturgemäß der Stadthaushaushalt. Wohl haben die Steuerertragsfälle die Voranschlagsjahre 1933 erreicht und damit einer besseren Wirtschaftslage in verschiedenen Erwerbszweigen und damit einer gründlichen Ausnutzung der Steuerertragsfälle sind auch die laufenden Steuereinnahmen wie die Aufholungen der Rückstände aus früheren Jahren wesentlich besser als in den letzten Jahren. Andererseits sind auch die Ausgaben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im letzten Jahr noch nicht geringer geworden. Wohl waren städtischerseits weniger Not-

standsarbeiten nötig, aber für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen für die Kleinhändler, die mangels Aufträgen stark gelitten haben, waren ungewöhnliche Aufwendungen erforderlich. Die Mehraufwendungen können mit Hilfe der halben Bürgersteuer 1934 gedeckt werden, so daß die vorläufige Rechnungsberechnung für 1933 einen Abmangel von 779 Mark ergibt.

III. Wie schon im Vorjahr ausgeführt, wird der öffentlichen privatwirtschaftliche Aufschwung erst langsam in den Finanzen der öffentlichen Körperschaften sich auswirken. Wohl wird der lassenmäßige Steuerertrag ein besserer sein, wohl werden die Anteile der Stadt an den Verbrauchssteuern sich etwas heigern, aber die Ertrags- und Einkommenssteuern als Hauptquellen werden eine härtere Aufwärtsentwicklung erst in den nächsten Jahren zeigen. Das Gewerbesteuerertrag ist deshalb unter Berücksichtigung des höheren Durchschnitts um weitere 10 Prozent niedriger angenommen als im Vorjahr. Infolge des Wachstums der Wohnbevölkerung sind dagegen 1934 3000 Mark mehr an Ueberweisungen aus Einkommen- und Umsatzertrag eingestellt. Durch die Besserung der Holzpreise hat der Stadtwald heuer einen Reinertrag von 28 000 Mark gegenüber 18 000 Mark im Vorjahr. Weiterhin wird aus dem Städt. Steinbruchbetrieb heuer ein Mehrertrag von 2700 Mk. erwartet. Was infolge Verkaufs fäkt. Häuser an Mietzinsen weniger eingeht, sinken im gleichen Verhältnis die Postkapitalzinsen. Jurist gehen die Beiträge des Staats zur Unterhaltung der Signal- und Eisenbahnstraßen um mindestens 1500 Mark, wogegen die Ausgaben steigende Tendenz zeigen, weil manche Aufgaben sich einfach nicht mehr länger zurückstellen lassen. Bei der allgemeinen Verarmung war die Einstellung einer ganzen Hilfsstaffel bei der Stadtpflege (bisher halbe) und eines Hilfspolizisten bei der Schutzmännlichkeit nicht mehr zu umgehen. Hierdurch und durch die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse entsteht ein Mehrbedarf von 4249 Mark. Bei der Leona. Volksschule war eine weitere Lehrstelle erforderlich, bei der Gewerbeschule und der Realschule mit Lateinabteilung mußten aus den nur zur Hälfte besetzten Schulstellen ganze Stellen gemacht werden, was einen Mehrbedarf von rund 4000 Mark erfordert. Andererseits konnte der Zuschuß zur öffentlichen Fürsorge um 8000 Mark herabgesetzt werden.

Von Interesse ist der reine städtische Aufwand auf einen Schüler und wie sich dieser Aufwand innerhalb der einzelnen Schulstufen seit zwei Jahren verhalten hat. Der reine städtische Aufwand auf das Schul- und Bildungswesen, der 1931 66 366 Mark und 1932 49 426 Mark betrug, beträgt heuer 54 601 Mark. Auf einen Schüler entfallen bei der G. Volksschule 73 Mark gegen 63 Mark 1932 und 89 Mark 1931, bei der kath. Volksschule 50 Mark gegen 59 bzw. 65 Mark bei der Realschule mit Lateinabteilung 108 Mark gegen 100 bzw. 135 Mark, bei der Gewerbeschule 30 Mark gegen 30 bzw. 37 Mark und an der Frauenerwerbschule 59 Mark gegen 59 bzw. 41 Mark.

IV. Der Hauptantrag der Stadtpflege für 1934 lautet ab im Vorjahr

Einnahmen mit	235 261 .M	206 395 .M		
Ausgaben mit	374 283 .M	356 595 .M		
damit Mangel			139 022 .M	150 200 .M

der aufgebracht werden soll durch 21 Prozent Umlage (wie im Vorjahr) auf das Grund- und Gebäudevermögen mit 79 000 .M Gebäudekassenertrag mit 261 000 .M Gewerbesteuerertrag

im Vorjahr	220 000 .M	
Rückgang 10 Proz.	20 000 .M	
mit 200 000 .M		
zusammen 540 000 .M		
ergibt Umlage		113 400 .M

während der Zeit von 25 722 .M durch den Beitrag des Ausgleichsfonds und mögliche Einparungen gedeckt werden soll.

Der Gesamtschuldenstand der Stadt ist von 400 910 Mark im Vorjahr auf 393 215 Mark zurückgegangen, während die ausstehenden Kaufpreise u. Baubarlebensforderungen noch 130 984 Mark betragen.

Auf 1. April 1935 tritt das Reichsstraßengesetz und voraussichtlich auch die große Reichssteuerreform in Kraft. Die letztere soll entgegen der Erbsberger'schen Steuerreform von 1919 einfach, klar und übersichtlich und vor allem an Stelle des Subventionen- und Dotationsystems wieder die volle Selbstverantwortlichkeit für die Steuerträger bringen. Diese Reformen werden aller Wahrscheinlichkeit nach eine nicht unerhebliche Lastenvermehrung in den Gemeindehaushalten bringen. Und schon aus diesem Grund ist es absolut nötig, ohne jede Vorbekämpfung ins Rechnungsjahr 1935 einzutreten. Die Denke muß deshalb weiterhin lauten: "Kernsparsame Sparpolitik und keine Ausgabe ohne Deckung".

V. Noch ein Wort zu den außerordentlichen Aufwendungen:

1. Erschließung des Galgenberggebiets und freiwilliger Arbeitsdienst. In Magold ist eines der ersten geschlossenen Arbeitsdienstlager von Württemberg gegründet worden. Das Lager hat das Freibad, die Kegelbahnen, die Wasserentwässerungen im Jelschauer- u. Schwandorfertal ausgeführt und arbeitet nunmehr bald ein Jahr an der baulichen Erschließung des Galgenberggebiets. Diese Erschließung hat bis jetzt einschl. Dolens- und Wasserleitungsanlage und 24 000 Mark gekostet. Sie wurden in der Hauptsache aus den beim Verkauf der Baupläne neben den Kaufpreisen sofort mit erhobenen Anliegerleistungen für Straßen- und Wegebau samt Wasserleitungen und aus dem Beitrag des Waldes aufgebracht. Es kann in Aussicht genommen werden, den erforderlichen Restbedarf mit etwa 15 000 Mark auf dem gleichen Weg zu decken, da die Kaufpreise nach Bauplänen noch wie vor rege ist.
2. Weitere außerordentliche Unternehmungen werden immer dringender und ihre Ausführung muß ins Auge gefaßt werden:
 - a) Der Ausbau des Sportplatzes an der Calwerstraße mit einem Gesamtaufwand von 5800 Mark als vordringlich aber mangels Mittel in vorausichtlich mehreren Bauabschnitten.
 - b) Der Umbau der Eckerstraße Magold-Freudenstadt vom Adolf-Hitlerplatz bis zur Eckerstraße beim Spital mit einem Aufwand von 71 000 Mark, wozu der Stadt nach Abzug des Staatsbeitrags und der Grundförderung immerhin noch 25 000 .M verbleiben.
 - c) Die Schaffung eines genügend großen Feuerwehrgerätehauses, in welchem die bisher in verschiedenen Räumen untergebrachten Hand- und Motorpumpen und sämtliche Geräte aufgenommen werden können. Dazu ist ein neuer Karrenstall und der Umbau des bisherigen Karrenstalls Kostenaufwand für den Karrenstall 20 000 Mark und für das Feuerwehrgerätehaus einschließlich einer neuen Wohnung 18 000 Mark, wozu der Beitrag der Zentralstelle abgeht.
 - d) Die Instandsetzung der fäkt. Gebäude, insbesondere der Schulgebäude kostet noch 12 000 Mark, wozu bei Auslieferung in die-

Schulungskurs für Unterführer der Arbeitsdienstgruppe 262 Freudenstadt in Wildberg

In der Zeit vom 14. bis 29. Juni fand im Arbeitsdienstlager Wildberg ein Schulungskurs für Unterführer der Arbeitsdienstgruppe 262 Freudenstadt statt, der von insgesamt 20 Unterführern aus sämtlichen Arbeitsdienstabteilungen der Schwarzwaldbgruppe (Abteilung Freudenstadt, Altensteig, Wildberg, Biersbrunn, Tutzingen, Calw, Aiprtobach) besucht war. Der Kurs, der der erste seiner Art war, und dem noch eine Reihe weiterer folgen werden, diene einer gründlichen Schulung der heranwachsenden Führergeneration in allen Aufgabenbereichen des Arbeitsdienstes, insbesondere auch zur Gewährleistung der einheitlichen Handhabung der Arbeit und Erziehung in sämtlichen Abteilungen, sowie der Führerauslese. Der Zweck des Kurses war nicht nur, den einzelnen Unterführer in Stand zu setzen, seinen Kameraden bei der Arbeit und den körperlichen Reaktionen Führer und Vorbild zu sein, sondern auch sie in der Freizeit und beim Unterricht in richtiger Weise im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee zu beeinflussen. Der Arbeitsdienst ist heute schon unter allen Organisationen die nachhaltigste Schule nationalsozialistischen Willens, Denkens und Fühlens und soll es nach dem Willen seiner verantwortlichen Führer immer mehr werden. Der Unterrichtsplan des staatspolitischen Unterrichts des Lehrganges umfaßte eine Erörterung der Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung (Führertum, Sozialismus, Rasse, Völkervereinigung) sowie der praktischen Regierungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung (Innen-, Wirtschafts- und Außenpolitik). Ein großer Teil der Kurszeit wurde auf das Einüben der im Arbeitsdienst gebrauchlichen sogenannten Ordnungsbewegungen verwendet. Die Ordnungsbewegungen des Arbeitsdienstes sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck und zwar bezwecken sie die Erziehung des Mannes zu Unterordnung, Einordnung und Entschlußfähigkeit. Verlangt wird die tadellose Ausführung der einzelnen Übungen sowie die Fähigkeit der Kommandoübernahme durch den einzelnen Unterführer; er muß in der Lage sein, eine Truppe in verschiedenen Formen aufzustellen und darin zu bewegen. Die Erziehung zu Pünktlichkeit, Sauberkeit und Ordnung sowie die Kenntnis der Vorschriften des inneren Dienstbetriebes des Lagers wird durch ein besonderes Fach, den Dienstunterricht, vermittelt. Im arbeitsstechnischen Unterricht werden die an der Arbeitsstelle vorkommenden Arbeiten sowie die vorteilhafteste Handhabung der ein-

Schwarzes Brett

Parteilamtl.: Nachdr.verb. BDM, einschließlich Schaff Braunau Heute abend Heimabend, Erscheinen Pflicht. Die Gruppenführerin.

BDM, Ring Magold In alle Sportwartinnen

In dem Sporttreffen in Freudenstadt lahren wir erst Sonntag, 8. 7. 34, Abfahrt Magold 7.04 Uhr. Ankunft Freudenstadt 8.58 Uhr. Mitzubringen ist Turnanzug u. Verpflegung für den ganzen Tag. Die Unkosten sollen möglichst aus den Standortkassen erübt werden! Die Ringportwartin.

WM-Schaft Ströburg Heute punkt halb 2 Uhr am Postamt. Julibeitrag mitbringen! Erscheinen Pflicht! Die Schaffführerin.

WM-Schaft Königsberg Heute mittag halb 6 Uhr Heinnachmittag. (Postamt), Wiederhefte und Julibeitrag mitbringen. Die Schaffführerin.

WM-Schaft Remel Heute halb 6 Uhr Heinnachmittag (im alten Postamt), Julihefte Kartengeld, Zeitungsgeld mitbringen. Schaffführerin.

WM-Schaft Remel Heute mittag halb 6 Uhr Heinnachmittag (im alten Postamt), Julihefte Kartengeld, Zeitungsgeld mitbringen. Schaffführerin.

Jem Jahr noch die Reichszuschüsse in Anspruch genommen werden können und je nach der staatlichen Lösung der Lehrerbildungsfrage event. eine neue städtische Turnhalle mit einem Aufwand von mindestens 30 000 Mark.

Tausende Mittel stehen nicht zur Verfügung, Schulden dürfen keine gemacht werden. Außerordentliche Hilfebedürfnisse des Galgenberggebiets auszuführen, bänat von der Genehmigung der Forstdirektion ab. Ausstehende Grundstücksgelder können erst verwendet werden, wenn sie eingegangen und flüssig sind. In diesem Zusammenhang darf ferner nicht übersehen werden, daß ein Ausgleichsfonds geschaffen wird für die geleisteten Ausfallbürgschaften und etwaige Baubarlebensausfälle aus der Zeit der Wohnungsnot und der Scheinblüte. Ob und wann also an die hier skizzierten an sich wohl dringenden Aufgaben herangegangen werden kann, ist schlichterdinge nicht zu sagen, jedenfalls nicht vor Kenntnis der zu erwartenden Reichssteuerreform und nicht, bevor der Gemeinderat in jedem einzelnen Fall abschließend Stellung genommen hat.

Der Vorsitzende bemerkte noch, daß die Finanzlage der Stadt der Wirtschaftskrise und Zellage entspreche. Sie bleibe angespannt, habe sich aber gegenüber dem Vorjahre nicht verschlechtert. Die Verwaltung könne dank der treuen Arbeit aller Beamten, Angestellten und Arbeiter als geordnet bezeichnet werden. Das Kollegium nahm hierauf im allgemeinen und im speziellen in längerer Beratung zu dem Boranschlag Stellung. Es anerkennt die sparsame Aufstellung desselben und kann insbesondere gegenüber den Verhältnissen in gleichartigen Städten mit gleicher Größe wie Magold feststellen, daß die Verwaltung einfach und billig ist. Das Kollegium genehmigte hierauf den Boranschlag mit einer Umlage von 21 Prozent. (Schluß folgt).

seinen Werkzeuge besprochen. Schließlich war noch die Erörterung der Ziele und der Arbeitsaufgaben, sowie der inneren Organisation des Arbeitsdienstes Gegenstand des Unterrichts (Arbeitsdienstunterricht) im Lehrgang. Bei der kurzen Kursdauer von nur 14 Tagen wurde von jedem Teilnehmer das Allerbeste an körperlicher und geistiger Leistung erbracht; zum frühen Morgen, bis zum späten Abend lösten sich ununterbrochen geistige und körperliche Schulung ab.

Am Freitag, den 29. Juni fand in Wildberg die Abschluß-Vorstellung des Lehrganges vor dem Gruppenführer der Gruppe 262, Arbeitsführer Dr. A. K. Mann statt. Nach der Meldung des Kurses durch den Kursleiter, Gruppen-Unterrichtsleiter Dr. Weinländer, Schrift der Gruppenführer unter den Lehrgängen des Präsenztiermarcks, der von der Gruppenmusikgruppe Freudenstadt gespielt wurde, die Front des Lehrganges ab. Darauf übernahm nach Anweisungen des Stabsleiters von Seite der Kursleiter für Formübungen, Feldmeister Kees, das Kommando zur Vorführung der Formübungen, deren Durchführung die im Laufe des Kurses erworbene Fertigkeit des Lehrganges im hellen Lichte zeigte. Weiterhin bewiesen dann die einzelnen Kursteilnehmer nacheinander durch eigene Kommandoübernahme ihre Befähigung zur selbständigen Führung eines Arbeitstrupps. Mit einem schneidigen Vorbemerklich des Kurses vor dem Gruppenführer unter Mitwirkung der Gruppenkapelle war der erste Teil des Programms beendet. In der anschließenden Kritik brachten sowohl Stabsleiter von Seite wie Gruppenführer: Dr. A. K. Mann ihre volle Zufriedenheit mit den gezeigten Leistungen zum Ausdruck. Die dann unter Leitung des Oberfeldmeisters Schärer (Wildberg) nach vorgeführten sportlichen Darbietungen boten ein prachtvolles Bild einer eglanten Durchführung. Nachmittags folgte die Prüfung der theoretischen Führer. Im Dienstunterricht machten die Kursteilnehmer unter Leitung von H. Kees Ausführungen über Wachpostenpflicht, Stabendienst und Körperpflege in einer Form, wie sie für die Unterweisung ihrer jungen Kameraden geeignet ist. Oberfeldmeister Schärer erörterte die Frage der Wirtschaftlichkeit und die innere Organisation des Arbeitsdienstes. Im staatspolitischen Unterricht behandelte Gruppenführer Dr. Weinländer die Entwicklung des deutschen Staates von dem Lofer gefügten Bundesstaat des Bismarckreiches über den Staat von Weimar zum selbständigen

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO. GAU WÜRTEMBERG

Ein schönes Beispiel von echtem Sozialismus

Ein vorbildliches schönes Beispiel für den praktischen Sozialismus im Reich Adolf Hillers bildet die Brandenburgische Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H. im Kreis IV des Gau's Groß-Berlin, dessen Inhaber für diesen Sommer 16 Kinder aus der Betriebsgemeinschaft auf 4 Wochen zur Erholung aufs Land sendet. Doch nicht nur diese Tat zeigt den in der Firma herrschenden Gemeinschaftsgeist, sondern der Betriebsführer, Jg. Oscar Berger, beweist fortlaufend, daß er sich mit seinen Mitarbeitern und ihren Familien eng verbunden fühlt. So erhält jedes Kind zu den Feiertagen der Weihnacht und Ostern einen Geldbetrag zur Erhöhung der Feststunde. Die Firma bevorzucht ferner die Anfertigung von mehr als 50 Festanzügen der Deutschen Arbeitsfront in besserer Qualität, und können die Mitarbeiter den Betrag in kleinen wöchentlichen Raten abbezahlen. Einen Teilbetrag zahlt die Firma für jeden Anzug aus eigenen Mitteln zu. Mitarbeiter, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf Erholungsreisen geschickt werden, erhalten von der Firma den doppelten Zuschuß, wie vorgelesen. Außerdem wird eine Dampferfahrt mit sämtlichen Betriebsangehörigen und deren Familien veranstaltet, zu welcher seitens der Firma nicht nur für das feilliche Wohl gesorgt wird, sondern bei welcher Kindern und Erwachsenen zur Erhöhung der Festtagsstunde allerlei Lebercassatzen geboten werden. Zur Förderung der Eheschließungen stiftete die Firma ferner jedem Mitarbeiter oder jeder Mitarbeiterin, die einen eigenen Herd gründen, je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit einen namhaften Geldbetrag.

Stinnes-Zechen vergüten Urlaub bereits ab 1. Juli

Während der gesamte Ruhrbergbau sich bereit gefunden hat, die restlichen 30 Prozent des Urlaubsgeldes den Bergknappen vom 1. Oktober an zu zahlen, um so die Deutsche Arbeitsfront zu entlasten, haben die Stinnes-Zechen, wie die Gewerkschaft Matthias Stinnes 1/2/3 in Essen-Rarnap, Gewerkschaft Matthias Stinnes 3/4 Gladbeck und Zeche Carolus Magnus in Essen-Vorbeck sich entschlossen, ihrer Gefolgschaft bereits ab 1. Juli 1934 den Urlaub voll zu vergüten und damit schon jetzt die Arbeitsfront zu entlasten.

Diese vorbildliche Leistung der Stinnes-Zechen verdient um so mehr Anerkennung, als sie bereits vor dem Entschluß des gesamten Ruhrbergbaus, die restlichen 30 Prozent zu vergüten, beschlossen wurde.

Die Spareinlagen steigen

Ein sehr beachtlicher Beweis des Vertrauens an die Zukunft ist das Wiederanstreigen der Einlagen bei den deutschen Sparcassen. Die Einlagen weisen heute einen Bestand von 11,7 Milliarden Reichsmark auf, so daß seit dem Amtsantritt der nationalsozialistischen Regierung die Spareinlagen um rund 1,5 Milliarden Reichsmark gestiegen sind. Nichts kennzeichnet besser das Vertrauen, vor allem an die Sicherheit unserer Währung als dieses Anstreigen der Spareinlagen. Denn nur der trägt das Geld auf die Sparkasse, der die Sicherheit und den Glauben hat, daß keine mühsam ersparten Groschen nicht entwertet werden.

Großstadtjugend reist aufs Land

In einem Aufruf des Reichsjugendführers wird mitgeteilt, daß das Sozialamt der NSDAP im vergangenen Jahre 70.000 Kinder der Großstadt aufs Land hinausgebracht hat, um ihnen dort Erholung zu gönnen und die mitgenommene Gesundheit wiederherzustellen. In dem Aufruf wird in Aussicht gestellt, daß im künftigen Jahre über 300.000 erholungsbedürftige Jungen und Mädchen wieder verfrachtet werden.

Der Verschickung von Großstadtkindern auf das Land liegt in erster Linie der Gedanke zugrunde, den Kindern, die in den ungesunden städtischen Mietkellern und engen Straßen leben und aufwachsen müssen, Gelegenheit zu geben, einen wirklichen Erholungsurlaub in freier Luft und gesunden ländlichen Verhältnissen zu verbringen.

Diesem gesundheitlichen Zweck gefügt sich ein weiterer hinzu, nämlich die Großstadtjugend mit dem Leben und den Bedürfnissen des Landvolks bekannt und vertraut zu machen, deutsches Land kennen und lieben zu lehren und damit schon in die jugendlichen Herzen die Idee der deutschen Volksgemeinschaft hineinzupflanzen.

Wie verbringt der Arbeiter seinen Feierabend?

Was uns die Fragebogen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erzählen / Von M. Heil

Im Dezember 1933 besuchte der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Groß-Berlin, Jg. Günther Adam, die Einrichtungen der kameradschaftlichen Vereinigung des Siemens-Konzerns und gab die Anregung, die Wünsche und Interessen der Gefolgschaft des Werkes für die Freizeitgestaltung durch einen Fragebogen festzustellen. Auf diese Weise sollen der Programmgestaltung der NSG „Kraft durch Freude“, neue Impulse und Anregungen gegeben werden. Der Fragebogen, der die volle Zustimmung des Organisationsleiters der NSDAP, der DAF, und der NSG „Kraft durch Freude“, Claus Selner, MdR, fand, wurde in mehrmonatiger Arbeit ausgewertet. Das Ergebnis liegt jetzt vor; es sind die

Wünsche von 42.000 Arbeitskameraden der Berliner Gefolgschaft der Siemenswerke dargelegt worden, und es erhebt vor uns ein großes, soziologisch sehr interessantes, statistisch durchgearbeitetes Bild vom Feierabend des arbeitenden Menschen in der Reichshauptstadt. Ein junger Berliner Journalist schreibt über diesen Verlaufsbericht: „Es ist früher oft behauptet worden, der deutsche Arbeiter habe keinen Bildungsdrang, es genüge ihm, wenn er zu essen und zu trinken und ein Dach über dem Kopf habe, und, so pflegten gehässige Menschen hinzuzufügen, seine freie Zeit verlebte er am liebsten in der Kneipe.“

Kun, diese aus völliger Verständnislosigkeit und Klassenfeindschaft entstandene Ansicht wird durch die Statistik glänzend widerlegt. Denn 11,7 Prozent der Männer, 4,7 Prozent der Frauen betreiben

Sprachstudien,

und 3,1 Prozent haben den Drang, es ihnen gleichgültig, wenn ihnen die Mittel dazu geboten werden. 75,5 Prozent der Männer und Frauen haben schon in Berlin irgendein

Museum

besucht, wobei die Männer den Hauptanteil besitzen, von denen nur 15,9 Prozent noch nie in einer solchen Sammlung waren. Eigenartig — fast doppelt soviel Männer (25,1 Prozent) als Frauen (12,8 Prozent) üben selbst die Pflege der

Musik

(das Klavier marschirt an der Spitze, dicht gefolgt von den verschiedensten Musikinstrumenten). Das gleiche Verhältnis ergibt die Frage nach der Mitgliedschaft in einem Musikverein oder in einer

Spiele, auch

auch hier wieder genau doppelt soviel Männer (5,3 Prozent) wie Frauen (2,6 Prozent). Diese „organisierten Musikanten“ geben dem Gesangsverein den Vorzug, dem von allen insgesamt befragten Männern und Frauen 2,7 Prozent angehören.

Hochinteressant, zugleich gewaltige Aufgabengebiete weisend, ist das Ergebnis der Frage nach dem Verhältnis zum

Theater!

Von allen deutschen Arbeitsmenschen, Männern und Frauen, haben 66,9 Prozent überhaupt noch kein Sprechtheater besucht, 83,2 Prozent hörten noch nie in ihrem Leben eine Oper, 80,8 Prozent erlebten noch nie die Zauberklänge eines Konzertes. Und die anderen: die allermeisten dieses kleinen Restes gehen zweimal jährlich ins Theater, einmal in die Oper, zweimal in ein Konzert. Aber sie können es ohne Zweifel nicht aus eigenen Kräften, sondern nur mit Hilfe einer Besucherorganisation, zu deren Mitglieder 12,7 Prozent der von dieser Statistik Erfassten gehören.

Was das

Kino

dem Theater das schaffende Publikum entzweimet? Auch hier versagt die Statistik nicht — 53,7 Prozent, und zwar Männer im gleichen Verhältnis zu den Frauen, besuchen überhaupt kein Kino, die weitaus meisten des Restes, nämlich 29,2 Prozent, gehen einmal im Monat in ein Filmtheater, fünfmal aber gönnen sich diese Freude nur noch 0,3 Prozent.

Von der neuen Großmacht

Rundfunk

erzählen andere Zahlen. Nur 23,7 Prozent hören überhaupt nicht, was ihnen der Kether zu berichten hat. Die restliche Mehrheit hört zu 41,1 Prozent regelmäßig, zu 32,2 Prozent gelegentlich. Interessant ist das Verhältnis von Männern und Frauen. Regelmäßig hören mehr Männer (46 Prozent) als Frauen (29,8 Prozent), gelegentlich umgekehrt mehr Frauen (37,9 Prozent) als Männer (34 Prozent).

Was bedeutet der arbeitende Mensch für den Büchermarkt? Zwar ist die Zahl derer, die überhaupt keine

Bücher

lesen, nämlich 18,6 Prozent aller Männer und Frauen, noch erschreckend groß, doch

nicht so groß, daß der Versuch, hier Besserung zu schaffen, von vornherein aussichtslos erscheinen müßte. Die Reisebeschreibung und die allgemeinwissenschaftliche Literatur haben über den Roman gefiegt, denn von allen Befragten bevorzugten 54,6 Prozent das belehrende Buch, während 55,4 Prozent gern einen Roman zur Hand nehmen. Und sogar die spezialwissenschaftliche Lektüre steht mit 33,6 Prozent noch stark im Vordergrund.

Ueber das Ringen um die Neugestaltung des Reiches unterrichten sich durch regelmäßige

Zeitungslektüre

59,5 Prozent, während 40,3 Prozent nur gelegentlich in eine Zeitung schauen. Aber nur 8,9 Prozent, also eine verhältnismäßig geringe Zahl, lesen überhaupt keine Zeitungen. „Kraft durch Freude“ hat diese Statistik aus der man die Besonderheiten der

Lebensführung des schaffenden Menschen

wie aus einem Buch ablesen kann, mit zur Grundlage seiner vollstetigsten Arbeit gemacht. Eine große, manchmal unwahrscheinlich schwierig erscheinende Aufgabe steht vor uns, aber beweist der Rationalsozialismus denn nicht immer wieder, daß er die allerschwersten Probleme zu Nichtigkeiten zusammenschrempfen läßt unter der Macht seines Glaubens und unter der entwaschenen Folgerichtigkeit seiner Zielsetzung?

Der Gau Groß-Berlin der NSG „Kraft durch Freude“ wird die gestellte Aufgabe lösen. Freilich, es wird nicht von heute auf morgen gehen, aber wir leben ja nicht mehr in den Zeiten des Bruderkampfes, wo jede sozialpolitische wertvolle erscheinende Aktion im Trübel der Gegensätzlichkeit unterging, sondern können auf dem geraden Wege, den uns unser großer Baumeister Adolf Hitler schuf, unserem Ziele, der Befreiung des deutschen Arbeiters aus der Not des Alltags und der weltanschaulichen Herrschaft, mit frischem Mut entgegenmarschieren.

Sicherheit für die Familie

Wieder und wieder führt uns die Natur vor Augen, wie ohnmächtig der Mensch gegenüber den Naturgewalten ist, wie alle Erfindungen und die Fortschritte der Technik, auf die wir so stolz sind, mit Leichtigkeit hinweggewischt werden, als wären sie ein Nichts. Immer wieder brechen Katastrophen über die schaffende Menschheit herein: Erdbeben, Sturmfluten und Wirbelstürme. In noch größerer Gefahr befindet sich der Mensch aber dort, wo er der Natur ihre Schätze abzurufen sucht. Das gilt besonders für die Förderung der Bodenschätze. Soeben erst haben wir mit Schmerz erlebt, daß deutsche Arbeiter in dem Unglücksfahnd von Bugingen ihre Arbeitspflicht mit dem Tod bezahlen mußten. Es ist das um so bedauerlicher, als es sich hier um vollgesehene, lebenskräftige Menschen gehandelt hat, die im Leben noch eine Aufgabe zu erfüllen hatten,

besonders als Erhalter der Familie. Hier fehlt nun mit einemmal der Helfer und Schützer für die Nachkommenschaft.

Wenn auch die so weitwichtig vom Führer ins Leben gerufene Stiftung für die Opfer der Arbeit und auch Sonderpenden nach Möglichkeit die erste Not zu lindern suchen und auch die Arbeitsfront wie die NS-Boikottwohlfahrt sich bemühen, für die Hinterbliebenen zu sorgen, so sollte doch jeder Mann aus der Verantwortung für seine Familie daran denken, selber noch für eine Sicherung zu sorgen. Dazu gehört in erster Linie, den Kindern eine gute Berufsausbildung zu sichern oder wenn es wegen des Alters noch nicht möglich ist, so doch durch eine Versicherung wenigstens die Mittel dafür bereitzustellen. Wer nicht nur an sich selber denkt, sondern die Verantwortung für die Familie fühlt, muß notwendigerweise dazu kommen, eine Lebensversicherung einzuleiten. Für sich selber ist jeder durch die deutsche Sozialversicherung gegen Schäden und Berufsunfähigkeit geschützt, so daß er vor dem Schlimmsten bewahrt bleibt. Für seine Familie zu sorgen, wird seiner Verantwortung überlassen. Wer dieser Verantwortung entspricht und eine entsprechende Sicherung schafft — und diese wird immer am zweckmäßigsten der Abschluß einer Lebensversicherung sein —, der hat nicht nur für seine Familie gesorgt, sondern er hat auch für sich selber die Ruhe erwor-

Gibt Freizeit dem Jungarbeiter!

den, die ihn keine Freizeit wirklich froh und ungetrübt erleben läßt. Er braucht nicht zu befürchten, daß ein Unglück, das ihm bei einer der Vergnügungen jederzeit zustößen kann, auch seine ganze Familie und die Zukunft seiner Kinder vernichtet werden. So sollte es jeder nicht bei der gesetzlichen Versicherungspflicht genügen lassen, sondern selber noch nach seinen Kräften der Zukunft ihre Schrecken nehmen und sich selber so die innere Ruhe schaffen, die erst die wahre Lebensfreude bringt.



Arbeiterkinder fahren in die Ferien

mach-zucker hoch-geräte
bei 1625
& Schmid

verloren
zwischen Gammigen
weg (Inhalt Führer-
gebunden und Angelzeug)
wird gebeten gegen
den einzusenden
mann, Pforzheim
Rheinstraße 6.

**Einheits-
svertrag**
erschienen
vorrätig in der
J. Kaiser, Regold.



Oberbannführer Erich Sundermann der neue Führer des Gebiets 20 (Württemberg)

Schule und HJ. arbeiten zusammen

Sonderreferate der Abteilungsleiter

Stuttgart, 4. Juli.

Die Fortsetzung der großen Führertagung in Anwesenheit des Stadtführers der Reichsjugendführung, Hartmann Baurbacher, ergab am Nachmittag eine beachtliche Ausführung von Oberregierungsrat Dr. Drück und der Abteilungsleiter des Gebiets, Oberregierungsrat Dr. Drück überbrachte die herzlichsten Grüße vom Kultminister Prof. Meißner und versicherte die Führer der Hitlerjugend, daß das Vorrecht der Hitlerjugend vor der andern Jugendunerschütterlich fest stehe. Im neuen Staat sei eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen der Schule und der HJ. selbstverständlich und bis jetzt aufgetretene Schwierigkeiten seien lediglich auf Mißverständnisse zurückzuführen. Die Schule werde sich unbedingt für die HJ. einsetzen und sie überall schützen, andererseits werde die HJ. der Behörde die Rechte lassen, die ihr naturgemäß zuständen. Wenn das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Hitlerjugend in beiderseitigem gutem Willen getragen sei, so werde diese Zusammenarbeit wertvolle Früchte für beide Teile tragen. Seine eigene kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem neuen Führer des Gebiets — Oberbannführer Sundermann — sei die Gewähr für eine glückliche Durchführung dieser wichtigen Aufgabe.

Bannführer Oskar Kiegraf, der Schulungsleiter der württ. Hitlerjugend, nahm in seinem Referat Stellung zu den großen Schulungsplänen der Reichsjugendführung. Die kommende Schulung müsse besonders unter zwei Gedanken stehen, die die großen und notwendigen Werte vermitteln könnten: Ehrfurcht und Härte. Körper und Geist müsse in vollendeter Harmonie zusammenklängen. Gefolgschaftsführer Teja Meyer erläuterte einige drastische Einzelheiten der neuen Schulungsgebanten, die durch eine allwöchentliche zentrale Rundfunksendung, Heimatabendgestaltung und Schulung in neuen Bahnen lenken werden.

Gebietspressewart, Unterbannführer Pfeiffer sprach über die Stellung und Aufgaben der Pressearbeit innerhalb der Organisation. Der Leiter des Sozial-Amtes, Sozialreferent Weigold, sprach über die weitverzweigten

und außerordentlich wichtigen Aufgaben der Sozialarbeit, die der gesamten Hitlerjugendarbeit der kommenden Jahre ihr Gepräge geben müsse. Bei der Tagung der Sozialreferenten sei, dies führte er zur besonderen Freude der württ. HJ.-Führer aus, festgestellt worden, daß das Gebiet Württemberg in der Frage der Jungarbeiterfreizeit an führender Stelle stehe.

Die Oberbannführerin des BdM, Maria Schönberger, behandelte die Sonderstellung des BdM und die schwierige Aufbauarbeit, die gerade auf diesem Gebiet zu leisten wäre. Hitlerjugend und BdM werden auch in Zukunft eine reibungslose Zusammenarbeit vereinen.

Oberbannführer E. Sundermann, der neue Führer des Gebietes, ging auf alle Fragen und Probleme ein, die in den einzelnen Referaten angeschnitten wurden und führte eine klare Entscheidung in allen unklaren Fragen herbei.

Die erfolgreiche Führertagung wurde in einem begeisterten Sieg-Heil auf Führer und Bewegung und dem Lied der HJ. abgeschlossen.

Neuregelung beim Rundfunk

Kommisariatische Neubefugung der Programmabteilungen

Im Berliner Funkhaus fand dieser Tage eine wichtige Intendantenbesprechung statt, auf der in der Folge der Neuaufbau-Maßnahmen im Deutschen Rundfunk die Neuregelung der Abteilungen bei den einzelnen Reichssendern festgelegt wurde. Wir erhalten darüber von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft folgende Ausführungen, denen wir voranzustellen wollen, daß diese Neuregelung der Abteilungen für den Reichssender Stuttgart feinerlei Personaländerungen gebracht hat.

Nach Überwindung des partikularistischen Länderrundfunks und Ausschaltung der kapitalistischen und privaten Einflüsse im Rundfunk haben wir heute eine wirkliche Reichs-Rundfunk-Organisation. Es ergab sich nun die weitere Aufgabe, auch an den einzelnen Reichssendern eine gewisse einheitliche Organisationsform zu schaffen und auch hier diejenigen Männer mit Führungsaufgaben und Verantwortung an die Spitze der einzelnen Programmabteilungen zu stellen, die das Vertrauen ihrer Intendanten besitzen und sich in ihrem engeren Arbeitskreis mit ihrer Hörschaft zum künstlerischen Schaffen und Weiterleben zusammenfinden sollen.

Wenn unser Rundfunkprogramm bisher noch ein Zwitter aus Vortrügen und Reden aufweist, so rührt dieser Schaden wesentlich von der alten liberalistischen, universitätsähnlichen Aufstellung unserer Sender her. Die deutschen Sender waren bis heute in die merkwürdigsten Fachabteilungen aufgeteilt.

Von jetzt ab wird das anders sein. Das Fachdenken wird endgültig aus dem Rundfunkprogramm gestrichen. Jede Sendung muß unterhaltend und aktuell sein, muß künstlerisch formvollendet durchgeführt werden und in ihrer Grundhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig gerecht werden.

Demgemäß gliedert sich das Programm jedes Senders in vier Abteilungen: Unterhaltung, Zeitsunk, Kunst und Weltanschauung. An Stelle von 13 oder 15 Fach-Abteilungsleitern gibt es nun für die vier wesentlichen Aufgaben des Senders in Zukunft nur vier dem Intendanten verantwortliche Persönlichkeiten.

Die Sendeleitung, die Oberspielleitung mit dem Stad- von Spielleitern und die Drehleiterleitung mit dem 1. Kapellmeister an der Spitze werden selbständige Ausführungsabteilungen.

Die einzelne Sendeabteilung besteht in dem Vor-

rücken des bisherigen Referenten für Weltanschauung Richard Roethlisch zum Abteilungsleiter dieser am Reichssender Stuttgart neu geschaffenen Abteilung.

Die Schaffung von weniger Fachabteilungen im Rundfunk betrifft, wie wir erfahren, den Reichssender Stuttgart deswegen nicht, da bei ihm schon bisher nur drei Hauptabteilungen bestanden. Wenn die stark aufgliederten Reichssender von Berlin und Leipzig durch diese neuen Maßnahmen wesentlich vereinfacht werden, wird beim Reichssender Stuttgart die bisherige Hauptabteilung: aktuelles Wissen und Weltanschauung in zwei getrennte Hauptabteilungen aufgeteilt. Demnach werden die Hauptabteilungen des Stuttgarter Reichssenders von folgenden Herren geleitet: Fritz Gans (Unterhaltung), Carl Steude (Zeitsunk), Dr. Kurt Glöwen-Preel (Kunst), Richard Roethlisch (Weltanschauung). Die Sendeleitung liegt bei Walter Reuschle, die Spielleitung bei Karl Roethlisch und Orchester und Chor bei Ferdinand Drost.

Umwandlung der Zehnmonatssperre in eine Sechsmonatssperre

Durch Art. 2 der Gelsen Rotverordnung des Staatsministeriums vom 24. März 1933 und durch Art. 3 des Gesetzes des Staatsministeriums vom 27. April 1933 war für die Landes- und die Körperchaftsbeamten bestimmt worden, daß sie bei der erstmaligen planmäßigen Anstellung und bei Beförderungen die neue Befeldung erst zehn Monate später erhalten, als es ihrer Ernennung entsprechen würde. Am 4. Mai d. J. hat das Staatsministerium ein Gesetz beschlossen, durch das diese sogenannte Zehnmonatssperre vom 1. Juni dieses Jahres an in eine Sechsmonatssperre verwandelt wird. Dabei sind für die Beamten, für die nach den bisherigen Bestimmungen die Zehnmonatssperre galt und am 31. Mai d. J. noch nicht abgelaufen war, Übergangsbestimmungen festgesetzt und ist Vorlage getroffen worden, daß kein Beamter durch die Zehn- oder die Sechsmonatssperre auf die Dauer etwas von seinem Befeldungsdienstverdienst verliert. Das Gesetz, dem die Reichsregierung zugestimmt hat, wird demnächst im Regierungsblatt verkündet werden.

Vorsicht auf Wanderungen

In der letzten Zeit sind in Württemberg sechs Personen in verschiedenen Gemeinden an Typhus erkrankt, deren Ansteckung auf Genuß von Wasser oder Speisen bei Pfingstwanderungen im Schwarzwald zurückgeführt werden müssen. Die amtlichen Maßnahmen zur Ausschaltung der Ansteckungsquellen sind getroffen. Jedemfalls muß aber an die Fälle die Warnung geknüpft werden, auf Wanderungen auf den Genuß von unadegohchem Wasser aus Bächen, Seen und unbekanntem Quellen zu verzichten.

Reißen Sie Erinnerungsflecke?

In die Zeit der bolschewistischen und marxistischen Revolution des Jahres 1919 und der folgenden Jahre fällt die wichtigste Einjahresfeier der Technischen Nothilfe und ihrer Vorläuferin, der Technischen Abteilung bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division. Einsätze in den verschiedensten lebenswichtigen Betrieben und Gegendern folgten in fast ununterbrochener Reihenfolge aufeinander. Der Nachwelt ist hierüber verhältnismäßig wenig bekannt, weil die Einjahresfeier feierlich alle Kräfte beanspruchte und wenig Zeit für die Berichterstattung oder Materialsammlung übrigließ.

Es ist an der Zeit, diese Lücken auszufüllen. Alle alten Nothilfe, ehemaligen Mitarbeiter und Freunde der Technischen Nothilfe, die an den ersten Einsätzen der Technischen Abteilung oder der Technischen Nothilfe mitgewirkt haben oder aus den Händen ehemaliger Teilnehmer

entsprechende Unterlagen im Besitz haben, werden dringend gebeten, das ihnen zur Verfügung stehende Material im Interesse der Sache zur Verfügung zu stellen. Erinnerungsflecke jeglicher Art sind erwünscht.

Im Betracht kommen vor allem: Bilder, Aufweise, Abzeichen, Personalpapiere, Befehle, Meldungen, Karten, Zeitungen, Flugblätter, Handzettel, Plakate, Erlebnisberichte und sonstige Aufzeichnungen. Jeder, der etwas beisteuert, sei es auch scheinbar Unterlagen unbedeutender Art, hilft nicht nur der Technischen Nothilfe ein würdiges Denkmal setzen, sondern leistet auch für die spätere deutsche Geschichtsschreibung eine wichtige Vorkarbeit.

Vermischte Nachrichten

Das angekündigte Erdbeben

Wie gut und genau die Seismographen arbeiten, ist vor einiger Zeit festgestellt worden, als sich in Japan ein Erdbeben ereignete, das von den Seismographen auf Hawaii aufgezeichnet wurde. Die Gelehrten rechneten daraufhin aus, daß es 8 1/2 Stunden dauern würde, ehe die durch das Erdbeben hervorgerufene Flutwelle Hawaii erreichen könnte, da sie damit rechnen, daß die Flutwelle sich mit einer Geschwindigkeit von 700 Kilometern in einer Stunde bewegen würde. Die Berechnung verwirklichte sich vollkommen, die Flutwellen trafen mit einer Verzögerung von nur 6 Minuten in Hawaii ein. In der Zwischenzeit hatte man die Boote und Fahrzeuge im Hafen von Hawaii in Sicherheit bringen können.

Mutige Streikunruhen in San Francisco

Streikende Dardarbeiter, die die Entladung von Dampfern zu hindern suchten, mußten von Polizei mit Schüssen und Tränengasbomben zurückgetrieben werden. Eine größere Anzahl von ihnen wurde verletzt. Auch in anderen Hafenstädten der Pazifikküste kam es zu Zusammenstößen.

Sechs Tote durch Schmuggleralkohol

Im Pittsburchschen Arbeitslosenlager starben sechs Insassen nach dem Genuß von Alkohol, den sie zur Feier des Unabhängigkeitstages von Schmugglern gekauft hatten. Obwohl die Prohibition aufgehoben ist, finden merkwürdigerweise die gefährlichen Getränke der Alkoholschmuggler immer noch Absatz.

Marie Curie gestorben

Frau Marie Curie, die zusammen mit ihrem Gatten Pierre Curie im Jahre 1898 die radioaktiven Elemente Radium und Polonium entdeckt hatte, ist im Alter von fast 67 Jahren gestorben.

Sandsturm und Vollenbruch über Neuhort

Auf die fürchterliche Hitze der letzten Tage folgte am Dienstag ein überaus heftiges Gewitter und wolkenbruchartiger Regen. Dem Gewitter war ein Sandsturm, der die Stadt fast in Dunkel hüllte, unmittelbar vorausgegangen.

Als die Kaiser Bürger Streit hatten

Die Stadt Basel ist in zwei Teile geteilt, die zu beiden Seiten des Rheins liegen und Groß-Basel und Klein-Basel heißen. Diese beiden Stadtteile lagen vor Jahrhunderten in so heftigem Streit, daß die Bürger von Groß-Basel schließlich in ihrer Wut eine Art Karikaturkarte an der großen Brücke, die über den Rhein führte, aufstellten. Es war eine bewegliche groteske Figur, die jede Viertelstunde Klein-Basel die Zunge herausstreckte.

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

Archever-Verlag für die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

(Schluß).

Es ging auch ganz gut. Als Bredenkamp zum ersten Male vor den Kindern stand, war er recht besonnen. Aber mit der Zeit kam die frühere Sicherheit wieder. Zuerst unterrichtete er in einem der Siedlerhäuser. Als die Schule nahezu fertig war, zog er dorthin um.

Die Schule war das einzige zweistöckige Gebäude der Siedlung. Es hatte zu ebener Erde vier Räume, im oberen Stock zwei. Auf dem Hinterhof war ein Schuppen errichtet worden. Eine Scheune gab es nicht, weil jede Siedlergruppe ihren Gemeinschaftsflur hatte.

„Nun, wie haben Sie sich eingelebt?“ fragte Major Niehusen, als er kam, um Bredenkamp in die Verwaltungsarbeit einzuführen.

„Danke, Herr Major, ich glaube, daß ich meine Aufgabe erfüllen kann. Nur wenn ich meinen Grundbesitz betrachte, dann hab ich gar keine Vorkenntnisse.“

Niehusen blinzelte ihn bleisend an. „Darüber hab ich schon mit Schnell gesprochen. Ich glaube, da ist die Lösung nicht schwer. Nach meiner Ansicht genügt hier... eine Frau, die was von der Landwirtschaft versteht.“

Als der Major ihn verlassen hatte, ging Bredenkamp langsam durch die Räume seines Hauses.

Endlich blieb er stehen und seufzte aus tiefstem Herzen: „Herrgott... ich danke dir! Nun wird alles gut!“

Dann machte er sich daran, das Haus für den Empfang Hanna Schulte-Diedhovens vorzubereiten...

Frau Bredenkamp sah mit glücklichem Schmel über Heinrichs letzten Briefen. Sie dachte daran, wie gut sich doch noch alles gefügt hatte dadurch, daß Heinrich an der anderen Grenze Deutschlands auf Männer gestoßen war, die ihr Schicksal selbst in die Hand genommen hatten. Nun erwartete sie Hanna Schulte-Diedhoben, die sie zu sich bestellt hatte, um ihr Heinrichs größten Wunsch zu übermitteln.

Bei der Brautwerbungsgesellschaft des Diedhovenschen Gutes hatte der Bauer nichts retten können. Nun lebte er in der Stadt, ärmlich und eng, und war auf die gemeindliche Fürsorge angewiesen. Hanna hatte sich als Magd bei einem der Bekannten ihres Vaters verdingt.

Als sie kam, schloß Frau Bredenkamp sie in ihre Arme.

„Sind wohl wieder gute Nachrichten von Heim da?“ fragte Hanna, als sie die strahlenden Augen der alten Frau sah.

„Ja, du wirst dich wundern. Komm, ich dich erst einmal her.“

„Selt Heim in Langemarck ist, bin ich wieder glücklich. Es hat mir kaum etwas ausgemacht, daß wir vom Hof herunter mußten. Obwohl das böse Tage waren. Papa sagte mir erst am Sonntag wieder, daß sechs Generationen von uns auf dem Hof geblieben haben.“

„Also, ich soll dir etwas sagen, schreibt mir Heinrich: die Schule ist fertig. Die will er allein besorgen. Auch was ihm sonst noch aufgetragen ist, will er alles selber machen. Nur was außerhalb der Schulstube und des Verwaltungsräumes liegt, das macht ihm noch Kummer. Ein Teil des Feldes wird zwar in Gemeinschaftsarbeit bestellt, aber der andere Teil liegt brach. Er braucht jetzt jemand, der etwas von Ackerbau, Viehzucht und Hauswirtschaft versteht...“

„Frau Bredenkamp!“

„Kerch du schon, wo es hinausgeht? Ich wollte es dir viel schonender beibringen. Ja, der Lehrer braucht eine Bäuerin...“

„Frau Bredenkamp!“ Hanna jubelte unter Tränen.

„Und denk dir mal: er hat zum ersten Male, seit er fort ist, einen Brief verschlossen beigelegt. Anscheinend ist er für dich ganz allein bestimmt. Das muß aber was Geheimnisvolles sein!“

„Geben Sie her! Geben Sie her! Ach, Frau Bredenkamp... ich weiß gar nicht...“

Sie riß den Brief auf. Ihre Hände zitterten, als sie las.

Dann brach ein Schrei der Erlösung aus ihr hervor.

„Sie fiel vor der Frau nieder und barg den Kopf in deren Schoß.“

„Ach — Mutter!“

Frau Bredenkamp streichelte Hannas Haar. „Ihr habt viel durchgemacht, ihr jungen Menschen, ich weiß es, und ihr habt es ehrlich verdient, nun endlich glücklich zu werden. Nimm meinen Segen mit, Hanna, und sorge gut für meinen Jungen. Ich geb ihn dir gern, denn ich weiß, daß du zu ihm gehörst. Ich hab das schon immer gewußt. Und ich bin Gott dankbar dafür, daß ihr endlich zueinander kommen könnt. Heinrich schreibt mir, daß er auch gern deinen Vater bei sich hätte. Ich halte das auch für richtig. Dann hat dein Vater wieder Aufgaben, und er wird wieder frisch und froh. Nun geh und richte alles ein. Laß Heinrich nicht warten.“

Hanna vergaß obllig, sich von Frau Bredenkamp zu verabschieden. Sie stürmte durch die Straßen, sprach die Treppen hinauf.

„Heinrich ruft uns, Heinrich!“ Sie lachte und weinte gleichzeitig. „Da wartet Land auf dich, Land, Acker und Felder! Du, ich bin ja so glücklich!“

Wit fliegender Haß erzählte sie, wartete gar nicht erst des Vaters Antwort ab, sondern rannte zur Post und gab ein Telegramm nach Langemarck II auf:

„Wir kommen, wir kommen, wie kommen!“

Ende.

Zeitungspreis: 1.50, monatlich 15 Pfg. Bestellungen: Einzelnummern 1 Pfg., Abonnement 15 Pfg. (Post und Zeitung über den Postweg)

Eines der größten W... und der eig... einleitend... mittel... der deut... da... ein... voll... von... spr... and... muß... B... Eng... inge... Devisen... noch... sich... 76... Land... solch... kann... die... kommen... kommen... verkehr... siche... Deuts... in dem... ab... bet... ung... über... gegen... troffen... land... schen... Zahlen... wenn... Die... Das... 1933... j... reib... sich... in... Ein... 1934... ergab... durch... die... o... n... n... l... e... g... l... t... r... u... n... g... des... Stand... Ver... Holla... nicht... hat... durch... A... Lage... wie... z... in... dienst... vom... 4. Jun... die... Wieder... gen... ähnl... sie... lang... Kampf... imm... so... lange... ob... Dieser... Gr... mal... freundschaft... Deutschland... dem... Ab... und... Coupons... den... 1934... den... am... 1. D... den... Termin... wie... bisher... lungen... erfol... habe... diese... Die... brit... Auslands... Reichsbank... einer... Trans... In... diesem... eine... sechs... vor... Ab... 1. Form... von... 3... der... 1. Janu... Außerdem... zahlung... gang... und... die... f... von... 40... Pro... wobei... sich... die... bin... benutz... vorbehalten... Projekt... der... deutsche... Exp...